Drei für Hessen neue Lebermoose (Fossombronia incurva, Lophozia capitata, Riccardia incurvata)

Von J. Futschig, Gemünden und Dr. K. Kellner, Marburg

Auf einer Exkursion am 3. September 1960 in den Burgwald untersuchten wir am Ostrand von Münchhausen (Kreis Marburg/Lahn), unmittelbar am Weg, der in den Thalhäuser Grund führt, einen kleinen Sandplatz, der locker mit Binsen *(Juncus conglomeratus, J. articulatus* u. *J. squarrosus)* und Gräsern *(Agrostis tenuis, Poa annua)* bewachsen war.

Ganz am Rande fiel uns zunächst ein kleiner Bestand von *Radiola linoides* auf, der erkennen ließ, daß der Boden — lehmiger Sand — ständig feucht war.

Beim Absuchen nach Moosen fanden wir *Riccardia incurvata* Ldbg. teils in reinen Rasen, teils aber verflochten zwischen Gräsern und Binsen, und *Lophozia capitata* (Hook.) K.M., die durch rötlichbraune Färbung besonders auffiel. Später stellten wir fest, daß beide Arten gelegentlich durcheinanderwuchsen.

Bei längerem Absuchen des Fundplatzes am 11. September 1960 entdeckte F. 4 Exemplare der zierlichen *Fossombronia incurva* Ldbg., davon 2 mit Sporogonen. Bei späteren Besuchen wurden über 50 Sporogone und etliche ♂ Pflanzen gesammelt.

Alle drei genannten Moose wurden in der Literatur für unser Land noch nicht erwähnt.

Riccardia incurvata Ldbg. Dieses Lebermoos ist bisher von feuchten Sandböden oder Torf in West-, Mittel- und Nordeuropa bekannt, wobei es im südlichen Teil seines Verbreitungsgebietes in höheren Gebirgslagen (Alpen bis 1800 m, Pyrenäen) vorkommt, im Norden dagegen in der Ebene. Ochsner zählt es zu den euryatlantischen Arten. Die nächsten bekannten Fundorte liegen in Westfalen und im Thüringer Wald. Müller 1954 bemerkt — wohl zu Recht —, daß die Verbreitung dieses kleinen, leicht zu übersehenden Mooses bisher noch nicht genau bekannt ist.

Lophozia capitata (Hook.) K.M. (= *L. mildeana* [Gottsche] Schiffn.). Die Art zeigt ähnliche ökologische Ansprüche. Ihr Areal umfaßt West- und Nordeuropa, außerdem auch die östlichen Teile von Nordamerika. Die nächsten bekannten Fundorte liegen — wie bei der vorigen Art — in Westfalen und im Thüringer Wald.

Fossombronia incurva Ldbg. Zweifellos bryogeographisch der bedeutendste Fund! Durch Zweihäusigkeit und vor allem durch die erheblich kleineren Sporen (20—24 μ) ist sie leicht von den übrigen mitteleuropäischen Fossombronien zu unterscheiden. Bisher wurde für diese rein europäische Art nur ein verhältnismäßig kleines Areal in den Ländern rings um die Ostsee an-

gegeben (vgl. Karte in MÜLLER 1954, S. 540). Ihr Nachweis für Hessen kommt daher überraschend. Es liegt jedoch nunmehr nahe anzunehmen, daß *F. incurva* verbreitet ist und daß sie vor allem in Niedersachsen und Westfalen an geeigneten Stellen aufgefunden werden könnte.

Der Vollständigkeit halber seien noch die wichtigsten Begleitmoose angeführt: *Brachythecium rivulare, Catharinaea undulata* und *C. tenella, Philonotis fontana, Pohlia annotina* (HEDW.) LSKE., diese massenhaft; *Cephalozia bicuspidata, Cephaloziella hampeana, Scapania scandica, Solenostoma caespiticium* und *S. crenulatum.*

LITERATUR: Müller, K.: Die Lebermoose Europas, Bd. **1, 2.** 3. Aufl. Leipzig 1951—1957. — Ochsner, F.: Das ozeanische Element in der schweizerischen Moosflora, ein Beitrag zu seiner Aufgliederung. — Mitt. thüring. botan. Ges., **1** (2/3), (= Th.-Herzog-Festschrift), 151—166, 1955.

Cochlearia officinalis s.str. und Cochlearia pyrenaica in Hessen

Dr. Wolfgang Ludwig, Marburg a. d. L.

Von der kritischen Sammelart *Cochlearia officinalis,* dem Löffelkraut, war bisher aus unserem Land lediglich der Halophyt *Cochlearia officinalis sensu stricto* bekannt. Jetzt konnte auch *Cochlearia pyrenaica* nachgewiesen werden. Diese Sippe wird of als Unterart oder als Varietät von *Cochlearia officinalis* aufgefaßt. Die Zahl der Unterscheidungsmerkmale ist jedoch größer, als die übliche Bestimmungsliteratur erkennen läßt (vgl. FRÖHLICH 1938 und ROHNER 1954, S. 62—79).

Cochlearia officinalis s.str. wuchs früher bei Bad Soden am Taunus. Bereits vor 1718 kennt JOH. HARTMANN SENCKENBERG das Löffelkraut „wild bei Soden"; sein Sohn JOH. CHRISTIAN schreibt (nach SPILGER 1941, S. 93): „Bei dem Gradierhaus in Soden häufig, ist das Gradierhaus, das nach Sulzbach zu hinunter ziehet". Auch GÄRTNER, MEYER und SCHERBIUS (1800, S. 424) geben noch an, die Pflanze sei dort häufig. Im Marburger Herbar liegen Exemplare von *Cochlearia officinalis s.str.,* die in den Jahren 1820 und 1821 bei Bad Soden gesammelt worden sind. Wahrscheinlich ist das Vorkommen bereits um die Jahrhundertmitte erloschen. Während THELLUNG (1914, S. 137) und andere meinen, das Löffelkraut sei bei Soden „sicher wild" vorgekommen, wird das von einigen Autoren — allerdings ohne Angabe von Gründen — bezweifelt (so von SCHULZ 1901, S. 302, Fußn. 7, und von MÜLLER-STOLL 1951, S. 40). Älteren Florenwerken und Herbarmaterial zufolge wurde *Cochlearia officinalis s.str.* früher in Gärten unseres Gebietes häufiger kultiviert; auch werden eindeutige Fälle von „Verwildern" genannt. Zweifel am Indigenat sind also berechtigt.

Weitere Notizen über Löffelkraut-Funde in Hessen erscheinen mir unglaubwürdig. So wird beispielsweise *Cochlearia officinalis* für Dissen im Kreis Fritzlar-Homberg genannt (WIGAND 1891, S. 147), was zweifellos auf einer Verwechslung mit alten Angaben für Dissen am Teutoburger Wald

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hessische Floristische Briefe

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Futschig Josef, Kellner Kurt

Artikel/Article: Drei für Hessen neue Lebermoose (Fossombronia incurva, Lophozia capitata, Riccardia incurvata) 50-51